

Gestatten, Slowenien

FRANKFURT Gastlandklänge beim Ensemble Modern

Adorno meinte es abfällig, als er vom Typ des emotionalen Hörers sprach und ihn vor allem im slawischen Kulturkreis verortete. Wer sich ihm und seinen Jüngern in dieser Frage noch nie anschließen mochte, zählte sich im Konzert des Ensembles Modern, das im Mozart-Saal der Alten Oper dem diesjährigen Buchmessen-Gastland Slowenien gewidmet war, selbstbewusst zu den emotionalen Hörern, genoss die Fülle der Klangfarben und Strukturen und fand im ersten Stück, dem von Quantenmechanik inspirierten "Q.M." der 1986 geborenen Komponistin Petra Strahovnik, sogar erkenntniskritische Aspekte.

Auf der Bühne saßen nur ein Streichquartett und ein Hornist. Aber wo kamen die gurgelnden Geräusche her? Im Halbdunkel unter den Balkonen konnte man zwei weitere Bläser ausmachen. Gegen Ende des Stückes trat ein dritter aus dem Verborgenen. Haben unbemerkt vielleicht noch ganz andere mitgewirkt? Man spürte die Unschärfe, die Vagheit und Unvorhersehbarkeit, die der Komponistin vorgeschwebt hatte. Vor allem aber das prickelnde innere Beben nicht nur der wissenschaftlichen Neugier.

Matej Bonins "Tehno" für Sopran und Ensemble verwendet eine umfangreiche Auswahl an Versen aus dem gleichnamigen Lyrikband der zeitgenössischen slowenischen Dichterin Ana Peplnik, die sich desillusioniert mit dem Lebensgefühl des Techno auseinandersetzt. Vom umfangreichen Text verstanden slawische Muttersprachler einzelne Worte, andere, weil es zu dunkel war, um die im Programmheft abgedruckte Übersetzung mitzulesen, nichts. Musikalisch interessant am Werk des 1986 zur Welt gekommenen Komponisten waren die Momente, in denen das Mechanistische ins Lyrische kippte, das Sprechen der Sopranistin Nika Goric ins Singen, der regelmäßige Puls ins Unregelmäßige, das Geräuschhafte in Schönklang - die "unvorhergesehene Entstehung von Schönheit als zufälliges Nebenprodukt der Entstehung und des Abbruchs von Beziehungen", wie der Komponist es im Hinblick auf ein anderes seiner Werke einmal formuliert hat.

In ihrem klangfarbenprächtigen Ensemblestück "Stump the Guesser" (2021) setzt sich die 1982 geborene Nina Senk auf abstrakter Ebene mit dem gleichnamigen Stummfilm auseinander, in dem Hellseherei und Wissenschaft von Tatsachen überrumpelt werden. Auch beim Hören ihrer zum Teil äußerst dramatischen Musik fühlte man sich immer wieder in die Irre geführt, weil sich wiederholt Schlüsse ankündigten, nach denen es dann doch weiterging. In "Substitution anonyme" (2007), dem ältesten Stück des Abends, lässt der 1934 zur Welt gekommene Vinko Globokar alle Musiker neben ihren Instrumenten auch eine Vogellockpfeife bedienen. Sie hatten sichtlich Spaß daran. Mitunter schien es, als verträten Instrumental- und Vogelstimmen zwei Parteien in einem inneren Dialog der einzelnen Musiker.

Sein "Buch der Körper" für Sopran und Ensemble (2020) hat der 1979 geborene Vito Zuraj auf Gedichte von Ales Steger verfasst. Auch dieser Text ist nachlesenswert und machte Goric zum Aufmerksamkeitsmagneten. Aber die Musik hatte auch einen eigenen Wert. Klar koordiniert von der Dirigentin Lucie Leguay wirkte das Ensemble wie ein Organismus zusammen, den es als körperlichen gar nicht gibt, flügelnd und unendlich quirlig. DORIS KÖSTERKE